

bedient, ja so gar in seine Behausung etlichmal einzukehren ihn gewürdiget, beyde letztere auch ihn mit dem Brandenburgisch-Baadischen Rahttitul verehret. Dannenhero ihn wegen so schöner Gaben in der edlen Mahlkunst und anderer herrlichen Qualitäten billich dieses und noch wol größeres Lob gebühret, und ist nur zu bedauern, daß sein gutes Vornehmen durch die schwäre Last des beschwärlichen Podagrams beschwehret und oft verhindert worden.

Seine Kunst ware auf eine wolgegründte Zeichnung fest gesetzt mit wahrem natürlichen starken und lieblichen Colorit nach Erforderung des Subjects, meistens aber legte er sich auf große Bilder und Contrafäte, die er neben guter Gleichnus mit Geist-reichen affecten erfüllet, also daß Natur und Kunst vergesellet und die Gratia bey so großer Geschwindigkeit sonderbar herfür spielet, alle aber Ursach geben, daß er für eine große Zierde unserer teutschen Nation mag gehalten werden, wie dann alle oberzehlte Gaben in allen seinen Historien zu Augstburg auch in einer fürtreflichen Artemisien zu sehen, die ihres Gemahls Aschen in ihren Trank mischen läßt, welche ich wegen ihres schönen und beweglichen Angesichts, so für Betrübnis aufwärts gerichtet und in allen Stucken sehr natürlich und wol gemahlt ist, die allhier der Kunstreiche Werner zu seinen sondern Ehren in seinem Kunstcabinet aufgestellt, nicht vergeßen. Wie er dann auch erst neulich diese erzehlte gute Qualitäten in dem großen Altarblat einer Creutzigung Christi in seiner Wohnstadt Frankfurt bey den Barfüßern zu erkennen und darinnen den Wolerfahren dieser Studien völligen Contento gegeben. [Porträt Seite 251.]

DAS XXII. CAPITEL

REMBRAND VON RYN UND NOCH FÜNF ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. CCLIX. Rembrand von Ryn. Ersinnet sich eigene Mahlreglen. Sein Reichtum. Lehret die Mahlere den rechten Kunst-Gebrauch der Farben. Seine Art zu mahlen. CCLX. Carolo Scretta, Mahler von Prag. Komt nach Venedig, Bolognen, Florenz, Rom und wieder auf Prag. Seine Werke. CCLXI. Johann Heinrich Schönfeld von Augstburg. Seine Art zu mahlen. Seine Werke. CCLXII. Susanna Mayrin, Mahlerin von Augstburg. CCLXIII. Johann Ulrich Mayr, Mahler von Augstburg. Komt in Niederland und Italien. Wird ein fürtreflicher Contrafäter. Seine Werke. CCLXIV. Johann Sigmund Müller, Assessor des Gerichts und Mahler von Augstburg. Seine Lehrjahre. Seine Reißen in Italien. Seine Werke. Seine Ehrenämter.

CCLIX. Es ist fast zu bewundern, daß, da der fürtrefliche *Rembrand von Ryn⁹²² nur aus dem platten Land und von einem Müller entsprossen, gleichwol ihm die Natur zu so edler Kunst dergestalt getrieben, daß er durch großen Fleiß, angeborne Inclination und Neigung auf einen so hohen Staffel in der Kunst gelanget. Er machte seinen Anfang zu Amsterdam bey dem berühmten Laßmann [Lastmann] und gieng ihme wegen Gültigkeit der Natur, ungesparten Fleißes und allstätiger Übung nichts ab, als daß er Italien und andere Örter, wo die Antichen und der Kunst Theorie zu erlernen, nicht besucht, zumal da er auch nicht, als nur schlecht Niederländisch lesen, und also sich durch die Bücher wenig helfen können. Demnach bliebe er beständig bey seinem angenommenen Brauch und scheuete sich nicht wider unsere Kunstreglen, als die Anatomia und Maas der menschlichen Gliedmaßen, wider die Perspectiva und den Nutzen der antichen Statuen, wider Raphaels Zeichenkunst und vernünftige Ausbildungen auch wider die unserer Profession höchstnöthigen Academien zu streiten und denselben zu widersprechen, vorgehend, daß man sich einig und allein an die Natur und keine andere Reglen binden solle; wie er dann auch nach Erforderung eines Werks das Licht oder Schatten und die Umzüge aller Dingen, ob sie schon dem Horizont zuwider, wann sie nur seiner Meinung nach wol und der Sachen geholffen, gut geheißten. So dann, weil die saubere Umzüge sich an ihrem Ort correct solten erfinden, füllte er, die Gefahr zu vermeiden, denselben mit Finsterschwarz dergestalt aus, daß er von solchen nichts anders als die Zusammenhaltung der universal-Harmonia verlanget, in welcher letzten er fürtreflich gewesen und der Natur Einfalt nicht allein stattlich auszubilden, sondern auch mit natürlichen Kräften in Coloriren und starken Erheben zu

zieren gewust, fürnehmlich in halben Bildern oder alten Köpfen, ja auch in kleinen Stucken, zierlichen Kleidungen und andern Artigkeiten.

Neben diesem hat er in Kupfer sehr viele und unterschiedliche Sachen geätzt, die von seiner Hand im Druck ausgehen, aus welchem allem wol zu sehen, daß er ein sehr fleißiger unverdroßener Mann gewesen, dannenhero ihme das Glück große baare Mittel zugetheilt und seine Behausung in Amsterdam mit fast unzählbaren fürnehmen Kindern zur Instruction und Lehre erfüllet, deren jeder ihme jährlich in 100 Gulden bezahlt, ohne den Nutzen, welchen er aus dieser seiner Lehrlinge Mahlwerken und Kupferstucken erhalten, der sich auch in die 2 bis 2500 Gulden baares Gelds belaufen, samt dem, was er durch seine eigne Handarbeit erworben. Gewiß ists, daß, wann er mit den Leuten sich hätte wissen zu halten und seine Sache vernünftig anzustellen, er seinen Reichtum noch merklich ergrößert haben würde. Dann ob er schon kein Verschwender gewesen, hat er doch seinen Stand gar nicht wissen zu beachten und sich jederzeit nur zu niedrigen Leuten gesellet, dannenhero er auch in seiner Arbeit verhindert gewesen.

Dieses dienet zu seinem Lob, daß er die Farben sehr vernünftig und künstlich von ihrer eignen Art zu brechen und nachmalen damit auf der Tafel der Natur warhafte und lebhaft Einfältigkeit mit guter Harmonie des Lebens auszubilden gewust, womit er dann allen denen die Augen eröffnet, welche dem gemeinen Brauch nach mehr Färber als Mahler sind, indem sie die Härteigkeit und rauhe Art der Farben ganz frech und hart neben einander legen, daß sie mit der Natur ganz keine Gemeinschaft haben, sondern nur denen in den Kramläden gefüllten Farben Schachteln oder aus der Färberey gebrachten Tüchern ähnlich und gleich sehen. Sonsten war er auch ein großer Liebhaber von allerley Kunststucken an Gemälden, Handrißen, Kupferstichen und allerhand fremden Seltsamkeiten, dern er eine große Mänge gehabt und hierinnen sehr curios gewesen; deswegen er auch von vielen sehr hoch geschätzt und gepriesen worden.

In seinen Werken ließe unser Künstler wenig Liecht sehen außer an dem fürnehmsten Ort seines Intents, um welches er Liecht und Schatten künstlich beysammen hielte, samt einer wolgemeßenen reflexion, also daß das Liecht in den Schatten mit großem Urtheil wieche, die Colorit ware ganz glüend und in allem eine hohe Vernunft. In Ausbildung alter Leute und derselben Haut und Haar zeigte er einen großen Fleiß, Gedult und Erfahrungheit, so daß sie dem einfältigen Leben ganz nahe kamen. Er hat aber wenig antiche Poetische Gedichte, alludien oder seltsame Historien, sondern meistens einfältige und nicht in sonderbares Nachsinnen lauffende, ihme wohlgefällige und schilderachtige (wie sie die Niederländer nennen) Sachen gemahlet, die doch voller aus der Natur herausgesuchter Artigkeiten waren. Ist gestorben in Amsterdam und hat einen Sohn, der gleichfalls die Kunst wol verstehen solle,⁹²³ hinterlassen. [Porträt Seite 217.]

CCLX. *Carolo Screti⁹²⁴ von Prag wurde in seiner Kindheit bey Zeiten in einem zierlichen Sitten- und Tugend-Wandel angeführet und daraufhin zu der edlen Mahlerkunst gezogen, dern gründliche Regeln er vermög einer ihme angeborenen Arbeitsamkeit wol ergriffen und sich noch in früher Jugend ein schönes Lob damit erworben. Weil nun damals der Blut-begierige Mars aus seinem Vatterland die friedfartige Musen und Künste verjaget, auch er eine größere Wißenschaft zu erlangen suchte, begab er sich in Italien und hielt sich in Venedig etliche Jahre rühmlich und also auf, daß er alles denkwürdige sich bästmöglichst zu Nutzen machte und nicht allein einen schönen Kunstschatz samlete, sondern auch von diesem Reichtum den Kunstliebenden wieder allerhand schöne Bilder und beliebige Historien mittheilte und dieselbe mit Ausbildung natürlicher Affecten, wolgezeichneten Inventionen, guter Manier, künstlichen Erhebungen und herlichem Colorit zierte, dannenhero diese seine Stuck stark gesucht und reichlich bezahlet worden zu immer mehr und mehr wachsendem Ruhm unsers arbeitsamen Künstlers.

Von dannen begab er sich durch noch immeranreizende Kunstbegierde getrieben nach Bolognen und Florenz und mehrte auch auf diesen Kunstschulen merklich seine Wißenschaft, Anno 1634 kam er nach Rom und perfectionirte sich daselbst durch Ämsigkeit und Fleiß dergestalt, daß er sich reich genug schätzte, wieder in sein Vatterland Prag zuruck zu kehren und daselbst die Früchte seines Füllhorns auszuschütten. Als er daselbst von denen

Anverwandten und Kunstliebenden bewillkommet worden, fand er die edle Mahlkunst in einem tiefen Schlamm äußerster Verachtung stecken und gleichsam gar aus der Stadt verbannisiret, dannenhero bemühte er sich möglichst, dieselbe durch fürtreffliche Kunstwerke wieder zu erheben und den Schmutz von ihrem Gesichte abzuwaschen, wie er dann sie wieder auf ihre Stelle gesetzt und in Flor gebracht, sich selbst aber durch seine schöne Qualitäten, Freundlichkeit und löblichen Tugendwandel bey hohen und niedern Standspersonen beliebt und geehrt gemacht.

Seine schönen Werke alle zu erzehlen, würde die beliebte Kürze dieses Werks allzuviel erweitern, derenthalben melden wir nur, daß seine Werke meistens in großen Historien und Contrafäten bestanden, so bey den höchsten Potentaten selbiger Landen in großen Ehren gehalten werden, wie derselben sehr viele in Prag bey S. Nicolai, auf der kleinen Seiten bey S. Thomas und S. Wenceslai, in der Neustadt bey S. Stephan, in der Layenkirchen, zu S. Martini, Salvatoris, in der Jesuiten-Closter, desgleichen zu Königssaler Closter, in Plaßer Closter, zu Leiteritz in der Bischofskirchen, zu S. Laurentii in Melnich und an andern mehr Orten zu sehen, die alle gnugsame Zeugnis geben, daß unser Künstler nicht allein ein universaler Theoreticus, sondern auch ein wolerfahrner Practicus gewesen seye und der Natur in allem rühmlichst nachgefolget habe. Wordurch er dann auch ein solches Lob erhalten, daß alles, was von hoher Hand verlangt und wichtig schiene, ihm angedinget worden, so daß man wol sagen mag, es seye dieser discrete Scretaria der andere Appelles auf diesem Kayserlichen Musen-Parnass gewesen, aus deßen klugen Hirn die fürnehmste Conclusiones und Emblemata (denn auf dieser uralten Universität mehr als an andern Orten herfür kommen) entsproßen, weil seine kluge inventiones denen Kupferstechern zu allerhand löblichen Ausbildungen jederzeit richtige Anleitung gegeben. Nach vieler Arbeit und löblich-verrichteten Lebens- und Tugenslauf ist er endlich im 60ten Jahr seines Alters in Prag unter dem Lob- und Leid-Klang aller Kunstliebenden verschieden, und deßelben Contrafät zu seiner unsterblichen Gedächtnus in die Kupferplatte OO gesetzt worden. [Seite 217.]

CCLXI. *Johann Heinrich Schönefeld⁹²⁵ wurde in des Heil. Röm. Reichs Stadt Biberach den 23. Martii Anno 1609 gebohren, woselbst sein Vatter Burgermeister gewesen, seine Voreltern aber den Adelichen Stand geführet, und erlernete die Kunst erstlich zu Memmingen bey Johann Sichelbein, von dannen er sich nach Stutgard, Basel und andere mehr Ort in Teutschland begeben, auch nach Zurucklegung weniger Jahr spühren laßen, daß ihn sein guter Geist zu einem erfahrenen Meister dieser Kunst erheben wollte, indem, was andere mit großer Müh und Zeit erlernen, ihm gleichsam zugefallen. Von dannen reiste er nach Italien und vermehrte in etlichen Jahren durch Nachzeichnung der bästen Romanischen Antichen und Modernen Statuen und Gemälden seine Wißenschaft dergestalt, daß ihn aller Künsten Vatter, der berühmte Fürst de Ursino (als welcher jederzeit von den bästen Bildhauern und Malhern unterhalten) angenommen, wordurch er noch mehr Gelegenheit bekommen, die allerrareste Sachen nachzuzeichnen, das er dann auch mit unverdroßenem Fleiß verrichtet und sich darinnen eine solche Erfahrung gezeuget, daß solche Copien nicht anderst, als ob sie aus seiner eigenen Invention gefloßen wären, schienen.

Seinem hurtigen Pensel vergesellte sich eine ungemeyne gratia, welche, ob sie schon ein großer Theil der edlen Mahlerey ist, dennoch nicht bey einem jeden sich finden läßt, unserm Schönefeld aber hat sie sich gleichsam verlobet, und hat er durch Beyhill derselben viele Lebens-große Geist- und Weltliche, aber fast unzählbare halb Lebens-große und etwas drunter seriöse Historien, Poetische Fabeln, Alludien und Pastorellen verfärtiget, dann sein zierlicher Geist überschüttete gleichsam mit einem Überfluß wolaufgeräumter Gedanken seine geschwinde Hand, wie solche hin und wieder in Ober-Teutschland bey Churfürsten und andern hohen Ständen des Reichs, auch bey particular-Liebhabern in großer Mänge zu finden, alle mit schönen Bildern, seltsamen Thiern, alten Ruinen, zierlichen Landschaften und festen Seeporten erfüllet und nach allen Regeln der Kunst wol ausgebildet.

Sonderlich ist von seinen Werken zu gedenken der obern Decke in der Churfürstin zu Mönchen Ante-Camera mit vielen Historien von seiner Hand gezieret. Die Fürstliche Salzburgische Residenz und vile große Altarblätter in der Kirchen zu Insbruck und Lyon in Frankreich zeugen offentlich von seiner Kunst. Vor allen aber hat er die Welt berühmte

Stadt Augstburg mit seinem zierlichen Pense! bereichert. Also sind daselbst in der neu-erbauten Creutzkirche zwey große Blätter, dem eines die Ausführung, das andere die Abnehmung Christi vom Creutz in herrlichen Figuren und guter Ordinan! vorstellt. Mehr ist von ihm in der Barfüßerkirche eine gleichgroße Tafel, darauf das Jüngste Gericht gebildet und wie ein Engel den Teufel an Kätten gebunden hält.⁹²⁶ In der Domkirche bey Unser Frauen sind etliche Altäre von seiner Hand zusehen, wie auch bey den Dominicanern ein Altarblatt mit unser lieben Frauen, ihrem Christkindlein und S. Anna und noch ein in Schmerzen sehr natürlich darnieder ligender Christus. So verdienen auch bey des Kunstliebenden Herrn Burgermeisters Marx Anthoni Jenischen (der unlängst zu großem Schaden dieser Republic mit Tod abgangen) Erben etliche in einer Größe befindliche Stuck großes Lob, in dem einem er sehr vernünftig ausgebildet, wie Hannibal seinem alten Vatter Amilcar in einem Tempel kniend den Eid leistet, daß er der Römer Feind leben und sterben wolle.⁹²⁷ In einem andern verrichtet die Göttin Diana ihr Opfer, welcher die aufwartende Nymphen allerley Opfervieh zuführen.⁹²⁸ Das dritte zeigt ein abscheuliches monstrum, welches des Cadmus Gefährten, da sie Waßer holen wolten, ertödtet und darum von ihme mit einer Lanzen durchstoßen wird. Das vierdte bildet sehr nachdenklich der Riesen Himmelssturm aus. Das fünfte aber eine Bacchanalie mit allerhand Nymfen und Bildern künstlich erfüllet.⁹²⁹ So befördert auch der erst neulich auf Befehl eines Hochedlen Magistrats zu Augstburg verfertigte Wettlauf des Hippomenes und der Atalanta des Künstlers unsterbliches Lob, als welches nicht allein mit vielen Bildern der Zuschauenden überhäuffet, sondern in allen Theilen der Kunst sehr wol gemahlet ist.

Obwoln nun bey unserm Künstler das einquartirte verdrießliche Alter die Leibeskräften ziemlich abmüdet, so bleibt doch seine künstliche Hand noch immer unverdroßen und läßt er nicht nach, neben täglicher Verfertigung allerhand schöner Werke auch den Goldschmieden zu ihrer diß Orts berühmter Arbeit viele zierliche inventiones aufzusetzen, welche sich dan fleißig um dieses Kunstlicht halten und seiner Gesellschaft genießen, außer welchem er auch sich nicht große Weitläufigkeit oder unnötige Geschäfte macht, sondern seinem Beruf fleißig abwartet und der edlen Kunst zum bästen verhoffentlich noch viel gutes verrichten wird. [Porträt Kupferplatte QQ Seite 251.]

CCLXII. [*Susanna Mayrin.] Ein schöner Blumenstock gibt den Liebhabern nicht allein angenehme Blumen, sondern auch junge Reißer, die man versetzen und nach Abgang des alten derselben genießen mag. Ebenso machte es der in vorgehendem Capitel gerühmte Johannes Fischer, indem er seinem wehrten Vatterland ein so schönes Kunstreiß hinterlassen, daß er sich billich darüber erfreuen mögen. Solches ware seine in Kunst und Tugend dem Vatter rühmlich nachahmende Tochter Susanna, welche gleichwie sie von Jugend auf sich aller dem weiblichen Geschlecht wol anstehenden Tugenden befließen, also hat sie sich mithin gar früh auf die Zeichenkunst ge!eget und ist darinnen vermittelt ihres guten Geistes zeitlich hoch gekommen. Damit sie aber deßelben eine Prob zeigen möchte, hat sie nicht allein mit der Nadel und sonst allerley überaus trefliche Spickelar!beit nach den Regeln der Zeichenkunst verfertigt, sondern auch auf Pergament mit der Scheer ein solches köst- und künstliches Meisterstuck gemacht, daß man schriftlich daße!be nicht so hoch loben kan, als seine Würdigkeit verdient. Es bestehet aber in unterschiedlichen zierlichen Jagten, Landschaften und dem Kälbertanz der Israeliten,⁹³⁰ da diese rare Künstlerin mit der Scheer auf weißem Pergament, einer flachen Hand groß, viele wolgezeichnete Bäumlein und an jedes derselben viel hundert genugsame erkentliche Blättlein und Reißlein geschnitten, auch mit allerhand artlichen wolproportionirten Bildlein, dem die gröste wie eine kleine Fliegen, sauber geschnitten, und was noch mehr zu bewundern, auch den Ausschnitt ganz behalten, so daß sie allezeit zwey Stuck auf einmal gefärtiget, dergleichen Arbeit noch nicht nachgethan worden, auch schwerlich von andern wird zuwegen gebracht werden, also sie wol das Lob behalten wird, daß diese Kunst mit ihr geboren und gestorben seye.

Nächst diesem hat sie selbst auch den Pense! ergriffen, und so viel ihre schwären Hausgeschäfte (nachdem sie mit Herrn Christoff Georg Mayr, vornehmen Handelsherrn, in den heiligen Ehstand gelebet) zugelassen, allerhand vernünftige und zierliche Gemälde verfertigt, ja sie hat diese edle Kunst in ihrem Wittibstand ihre einige Ergötzlichkeit seyn

laßen und ist biß in das 74. Jahr nit ermüdet bey Unpäßlichkeit des Leibs und Bettliegerig den Pensel zu halten,⁹³¹ biß sie An. 1674 selig verschieden und ein unsterbliches Lob wegen so wol geführten Lebens- und Tugendwandels hinterlaßen. Ihr Contrafät wird der Kunstliebende in der Kupferblatte MM finden. [Seite 189.]

CCLXIII. Weil man aus einer Behausung, darinnen man höflich tractiret worden, nicht gern weicht, so hat auch die preißwürdige Mahlkunst noch länger unter der grünen Laubhütten der Liebe und Freundlichkeit dieses Fischerischen Geschlechts Ruh suchen wollen, indem sie sich gleichsam in der Muttermilch jetztgerühmter Künstlerin ihrem Sohn *Johann Ulrich Mayr⁹³² eingeflöbet, kraft dern in ihm eine solche Begierde zur Kunst erwachsen, daß er nach kaum zuruck gelegtem kindlichen Alter einen Anfang darinnen zu Augstburg gemacht. Dieweil aber sein Vatterland diesen seinen großen Lust nicht nach Genüge deßelben ersättigen mögen, hat er sich in Niderland zu den berühmten Künstlern Rembrand und Jordans begeben und daselbst durch allerhand zierliche Historien von dem gefangenen Traumausleger Joseph in Egypten, der Flucht der Jungfrauen Maria mit ihrem Jesukind auf dem Esel und vielfältige andere die erste Blumen in den unverwelklichen Kranz seines Kunstruhms gebunden, indem alle Kunstverständige in seiner Arbeit eine der Natur vollkommene Ähnlichkeit, warhafte Colorit, Universal-harmonie der Farben und derselben gerechte Stärke und Kraft gefunden und dernthalben sein Lob der ämsigen Fama auszuweiten anvertrauet.

Es ware aber unser junger Mahler auch hieran nicht vergnügt, sondern verlangte die endliche Vollkommenheit in dieser Profession zu erlangen, dernthalben zog er fürters in Engeland, und weil ihn eine sonderbare Begierde zum Contrafäten getrieben, als legte er sich zum eifrigsten darauf und verrichtete darinn große und zierliche Arbeit, dernthalben er auch je länger je mehr berühmt worden. Ferner reiste er von dannen in Italien und sogte aus denen in selbigem Kunstgarten befindlichen schönen Blumen die bäste Kraft, welche er in dem Haus seines klugen Verstands vermittelt unverdroßener Emsigkeit zu dem süßesten Honig bereitet, der alle Kunstliebende in Teutschland erquicken möchte. Wie er sich dann hierauf wieder nach seinem Vatterland begeben und nicht allein daselbst, sondern auch außerhalb wegen natürlicher Gleichheit den Ruff eines fürtrefflichen Contrafäters erhalten, dannenhero er nach Wien beruffen, den teutschen Monarchen samt der verwittibten Kayserin und andern hohen Anverwandten dieses höchstlöblichen Oesterreichischen Hauses, auch den gnädigsten Kunstvatter Erzherzog Leopold Wilhelm gar ähnelnd künstlich abgebildet, worfür er nicht allein wol bezahlet, sondern auch mit ansehnlichen Kayserlichen Gnadenpfennigen und gülden Ketten beschenkt worden.

An obgedachtem seinem Lob- und Kunst-Kranz ist auch nit eine geringe Zierde, daß er die meiste Churfürsten gecontrafätet und sonst sehr viel Fürsten, Grafen, Herrn und Frauen, von selbigen beruffen, mit seiner unvergleichlichen Hand gleichsam die Unsterblichkeit gegeben, auch auf Reichstägen und in Städten viele fürnehme Contrafäte gemacht und noch tiglich in diesen Studien sich übet, wie er dann jedesmal damit groß Lob verdienet und nicht schlechtlich, sondern sehr ansehnlich deßwegen regaliret worden. Dabeneben unterläst er auch nicht, in andern Stucken seinen unverdroßnen Fleiß sehen zu laßen. Also ist in S. Jacobs Kirche zu Augstburg von ihm ein sehr wolgebildter stehender Christus, wie auch die 12 Aposteln, alle mit ganz natürlichen Angesichten, zu sehen. In der Kirche zum heiligen Creutz auf einem großen Blatt die Auferstehung Christi, darinnen die fremde Harnische und sehr natürliche Kleidungen der Wächter sonderlich hoch zu rühmen, auch ein Verständiger, obschon das Stuck ein schlechtes Liecht hat, gnugsame Satisfaction finden kan.

Haben die uralte Griechische Mahlere ein unsterbliches Lob verdient, daß sie theils die Vögel, theils andere Thiere durch ihre gemahlte Werke betrogen, so hat unser Künstler wol verdienet, daß er auf den Thron höchster Ehren erhoben werde, weil er mit einer vor etlichen Jahren gemahlten Fensterrahm und daran hangendem Kammfuter, Scheeren, Federn und Briefen viele Anschauere verführet, daß sie die Sachen vor natürlich wahr gehalten. Sein Lob kurz zufaßen, so ist seine Unverdroßenheit mit einer annehmlichen Höflichkeit vergesellet, sein kluger Geist weiß von keinem Müßiggang, noch von unnöthigen

Geschäften, sondern suchet seine Nahrung in der Arbeit und vergnügt alle Kunstliebende mit der schönen Hofnung, daß er ihren Augen noch mehrere höchst-preißwürdige Werke vorstellen werde, worzu der Höchst ihm noch sehr viele gesunde Jahre schenken, und diesen edlen Künstler mit aller selbst-verlangten Wolfahrt überschütten wolle. Sein Contrafät wird der Kunstliebende in der Kupferblatte MM sehen, und wolle derselbe diesen lobwürdigen Mayr- und Fischerischen Stammen mit den schönen Lorbeerkrantz eines immergründenden Ruhms zieren. [Seite 189.]

CCLXIV. In annehmlicher Besuchung des wolerbauten Augstburgischen Kunstgartens und der darinn rühmlich florirenden Gewächste findet sich auch unter den schönsten der berühmte Kunstmahler *Johann Sigmund Müller,⁹³³ welchen sein Vatter zu glücklicher Fortpflanzung seiner guten Familien, alsbald er herfür geschossen, in fleißigste Sorgfalt genommen und fast mit dem Leben die Liebe zu unsrer edlen Mahlkunst eingeflöbet. Dann weil er selbst von Natur aus einer sonderbaren Neigung derselben eifrig zugethan ware und ohne vorhergehende Erlernung mit großer Lust viele schöne Stucke von seiner Kunstreichen Hand sehen laßen, wolte er, daß dieser sein lieber Sohn nach ordentlich gelegtem Fundament den schönen Kunstbau vernünftig vollführen solte.

Nachdem dann nun der Knab das kindliche Alter überstiegen und darinn zu einem Tugendlichen Wandel angewöhnet worden, zoge ihn sein lieber Vatter allgemach stärker zu dieser Preißwürdigen Wißenschaft, in welcher, als er eine sonderbare Färtig- und Geschicklichkeit spüren ließe, schickte ihn derselbe im 17ten Jahr seines Alters zu mir nach Amsterdam, daß er seine natürliche inclination mehrers aufmuntern, und was zu dem völligen Verstand ferner erfordert würde, ergreifen möchte. Weil ich nun ein verträglichs Wesen und annehmliche Freundlichkeit bey ihm vermerket, nahm ich ihn zu mir in meine Behausung, damit ich seinem schönen Geist mit nöthiger Handleitung desto bäßer forthelfen möchte, da er dann durch fleißige Besuchung der Academien bald ein guter Zeichner und ferner durch löblich-angewendte Unverdroßenheit ein schöner Copist allerhand großer Historischen Tafeln ins Lebensgröße worden.

Als er nun diese Studien in die 5 Jahre theils in Holland, theils in Teutschland continuiret, verreiße er, den Schatz mehrerer Erfahrung zu gewinnen, in Italien und stille sein eifriges Verlangen mit höchst-ergötzlicher Beschauung der fürtreflichen Werke in Venedig, allwo er auch in etlichen Jahren als eine fleißige Ameis einen großen Vorrath zusammen getragen, mit welchem er sein Kunstbegieriges Gemüt abspisen möchte. Von dann begab er sich ferner nach Florenz und Rom, betrachtete mit höchster Vergnügen die Antiche Statuen und konte seine Begierde niemals sättigen mit copiren des Weltberühmten Raphaels d'Urbino und anderer Antichen und Modernen fürtreflicher Werke. Absonderlich aber machte er sich die Preißwürdigste Italiänische Gebäude zu Nutzen, weil seine inclination ihn zu der Architectura stark anreizte, als worinn die gütige Natur sich ihm jederzeit sehr günstig erzeiget. Darauf zoge er fürters nach Neapel und truge auch daselbst alles, was merkwürdig, zusammen. Als ihn aber sein Verlangen wieder zuruck nach Rom gezogen, übersahe er von neuem die Zierde der Römischen Kunststücke und bildete dieselbe gleichsam in seine Gedanken, damit er aus diesem Schatzhaus auf erheischenden Fall etwas zierliches herfür langem möchte. Er besuchte auch zugleich die Akademien mit unverdroßnem Fleiß und came durch seine annehmliche Conversation bey dem Römischen Adel und andern hohen Personen in so gute Bekantschaft, daß sie ihn sehr geliebet haben, auch gerne bey sich behalten hätten, wo er nicht dem inständigen Zuruckfordern seiner lieben Anverwandten in Augstburg hätte Gehör gegeben und des Italienischen Kunst-Gartens Lieblichkeit die Liebe zu seinem wehrten Vatterland überwinden laßen.

Da er nun wider in Augstburg ankommen und von seinen lieben Freunden und guten Bekandten empfangen worden, verwechselte er den ledigen mit dem ehlichen Stand durch eine gute Heurat und schüttelte darauf aus dem Cornucopiae seiner zierlichen Wißenschaften allerhand annehmliche Früchte aus. Wie man dann bald von seiner Kunstreichen Hand unterschiedliche Gute und wolgleichende Contrafäte, schöne und der Natur wol nachfolgende Landschaften, als auch wol colorirte Historien, gesehen, welche alle zu erzehlen der geliebten Kürze dieses Werkes widerstreben würden. Nur etlicher zu gedenken, so geben

die in der Evangelischen Kirche zu S. Ulrich befindliche vier Stuck sattsam zu erkennen die Artigkeit ihres Meisters in kleinen Bildern, hingegen der in S. Jacobs Kirche über die beyde Thor aufgemachte S. Johannes Baptista und in Zusammenschreibung seiner Sendbriefe tief-occupirte S. Paulus die Fürtreflichkeit des Mahlers in Lebens-großen Stucken, als worinn lauter Geist, Fleisch und Leben zu finden, auch der Unterschied hohen und mittelmäßigen Alters neben vielen andern Zierlichkeiten natürlich zu sehen. Mit diesen schönen Werken streiten nicht unbillich um das Ehrenkränzlein die mit gleichlaufender Kunst sehr natürlich in Lebensgröße gebildete S. Benedictus, Maurus und Placidus, welche der Kunstliebende Herr Praelat zu Lampach von ihme hat.

Nicht weniger hat er auch seiner Wißenschaft in der Architectur ein schönes Denkmal aufgerichtet, indem er der Erbarren alten Meistersinger Gesellschaft Anleitung gegeben, ihre gewöhnliche Schaubühne zu erweitern, bequäm- und zierlicher auf zubauen, wie dann daselbst nach seinem Modell und Anordnung ein solch lustiges und auf Italiänische Art eingerichtetes Theatrum aufgeführt worden, daß viel hundert Personen Standsgebühr nach, bequämlich können accommodiret werden, daß also diese Augstburgische wochentlich-übliche Theatralische Spiellust durch diesen unsern Künstler treflich befördert worden und noch täglich durch verständige gute Vorschläge verbässert wird. Weil dann nun dieser unser Herr Müller sich in allem seinem Thun sehr expedit, vernünftig und manirlich erzeigt, auch durch sothane gute Qualitäten, Wißenschaft unterschiedlicher Sprachen und sittliche conversation nicht allein bey gemeiner Burgerschaft, sondern auch bey einem Hochwollöblichen Magistrat einen schönen Ruhm erlangt, als hat derselbe ihn aus seinem Mahlzimmer zu andern Ehrenämtern erhoben und zu einem Beysitzer des Löblichen Stadt- und Ehgerichts bestätigt; er wird auch von sämtlichen Herrn Obern geliebet und von den geringern gehret und von männiglich für einen wolqualificirten Mann gehalten. Das Höchste wolle ihn ferner von oben herab mit reichem Segen überschütten, gesunde Tage und ein ruhiges Alter verleihen, damit er in selbst-verlangtem Wolstand unsere Kunst mit seiner zierlichen Hand noch ferner bereichern und die wolbekante Müllerische familie mit unvergänglichem Lob bekrönen möge.

DAS XXIII. CAPITEL

CLAUDIUS GILLI UND NOCH ANDERE EIN UND ZWANZIG MAHLERE

Innhalt. CCLXV. Claudius Gilli, sonst Loraine genannt, Mahler. Wird ein Pastetenbecker. Kommt zu Augustin Taso, Mahler zu Rom. Seine Manier, die Kunst zu erlernen. Sein Lebenswandel. Seine Werke. Kan keine gute Bilder mahlen. Seine Werke in fresco. Sein Morgen- und Abendstund. Seine Werke sind die Lehrschul aller Landschaftmahler. CCLXVI. Joseph Werner von Bärn. Lernet bey Matthaeo Merian. Komt in Italien. Begibt sich auf die Miniaturarbeit. Komt in Frankreich. Seine Werke daselbst. Setzt sich zu Augstburg. Verfertigt der Kayserlichen Braut Contrafät. Sein Lobspruch. CCLXVII. David Klöckner, Königlich Schwedischer Mahler. Lernet von sich selbst. Komt zu der Königin in Schweden, hernach in Italien. Wird in Schweden für einen Königlich Hofmahler beruffen. Seine Manier zu mahlen. CCLXVIII. Carphorus Tenschala, Maler von Bissonne. Bringet die fast ganz darnieder ligende Mahlerey in fresco wieder auf. Seine Werke zu Lampach. Andere seine Werke. Seine Manier zu mahlen. CCLXIX. Jakob Jordaens von Antorf. Bleibet in Antorf ungerisset. Seine Werke. Streitet mit Rubens um den Vorzug. Ein Oelmahler verderbet sich mit Waßerfarben. Noch etliche seine Werke. CCLXX. Erasmus Quellinus, Philosophus und Mahler von Antorf. CCLXXI. N. Bommel von Utrecht. Seine Werke sind zu Augstburg und Nürnberg sehr berühmt. CCLXXII. Hanß Paul Auer. Seine Werke. CCLXXIII. Heinrich Popp von Nürnberg. CCLXXIV. Georg Christoph Eimert. CCLXXV. N. Ermel von Nürnberg. CCLXXVI. Johannes Schreiber von Freißingen. CCLXXVII. Johann von Sandrart von Frankfurt. CCLXXVIII. N. Spielberger aus Ungarn. CCLXXIX. Heiß von Memmingen. CCLXXX. Michael Heer von Nürnberg. CCLXXXI. Elias Gödeler, Mahler und Architect. Wird von Ihr Fürstlichen Durchleucht zum Architect angenommen. CCLXXXII. Moreel, Mahler von Frankfurt. CCLXXXIII. Johann Andreas Graf, Mahler, verheuratet sich an Maria Sibilla Merianin, zierliche Mahlerin in Blumen. Nehet auch mit der Nadel gar natürliche und lebhafte Blumen. Etzet solche. CCLXXXIV. Anna Maria Pfrintin, posirt in Wachs. Erfindet wiederum deß A. Abondio Art, das Wachs zu colorieren. CCLXXXV. Ros, Mahler von Frankfurt. CCLXXXVI. N. Lembke, Bataglienmahler.

CCLXV. Wann jemalen einer von einem schlechten Anfang oder geringen Wißenschaft zu so großer Kunst in der Mahlerey gestiegen, daß sein Lob durch die ganze Welt aus-

gebreyet worden, so ist es gewiß unser *Claudius Gilli⁹³⁴ gewesen, der insgemein nach seinem Vatterland Loraines genannt worden. Von ihm fallen verwunderliche Begebenheiten zu erzehlen für, als daß, da er erstlich in die Schreibschul gestellt, und darinnen wenig und schier nichts zugenommen, seine Eltern ihn zu einem Pastetenbecken gedinget. Nachdem er nun in dieser Arbeit etwas erfahren, zoge er seinem Beruf nach mit vielen andern dergleichen seinen Landsleuten nach Rom, weils daselbst immerdar in die etlich hundert Lothringische Köch und Pastetenbecken sind. Alldieweil er aber der Italiänischen Sprach und aller Complementen unerfahren, keinen rechten Dienst haben konte, nahm er ein geistreicher, zwar Podagrischer, doch wegen seines lustigen humors beliebter Mahler, genannt Augustin Taso⁹³⁵ zu sich, welcher viele Architecturen, Friesen und anders in der Cardinal Zimmer zu Zierrahten oberhalb der Tapetzeren, auch perspective und anderes, machen, derenthalben und anderer Geschäften wegen auch zum öftern ausreiten und an unterschiedlichen Orten sich aufhalten mußte. Da dann indeßen Claudi Gilli ihm die Kuchen und das ganze Hauswesen sehr willig versahe, alles säuberte, die Farben zum Mahlen riebe, Palet und Pensel putzte.

Unter diesen Aufwartungen nun beflüßte er sich auf Einrahten seines Patrons der Perspectiv, welcher ihn auch darinnen informiret, und nachdem er derselbigen Grundregeln bald gefaßt, legte er sich auf das Zeichnen, so ihm aber gar nicht anständig ware, dann er keine einige Manier noch Zierlichkeit annehmen konte, bliebe also wiederum bey den vorigen und lernet in etlich wenigen Jahren so viel, daß er sich allein setzte und Landschaften mit Gebäuden mahlete, die er aber, weil sie ziemlich schlecht, desto wolfeiler verkaufte und sich sparsam hielte. Doch wandte er großen Ernst und Fleiß an, diese Kunst recht zu ergründen, daher suchte er auf alle Weiß der Natur beyzukommen, lage vor Tags und biß in die Nacht im Felde, damit er die Tagröhte, der Sonnen Auf- und Nidergang neben den Abendstunden recht natürlich zu bilden erlernete, und wann er eins oder das andere im Feld wol betrachtet, temperirte er alsobald seine Farben darnach, lieffe damit nach Haus und wandte sie an sein vorhabendes Werk mit viel größerer Natürllichkeit, als kein anderer vor ihm gethan, mit welcher harten und beschwerlichen Art zu lernen er sich viele Jahre beholffen und täglich in das Feld hinaus und den weiten Weg wieder heimgelauffen, biß er endlich mich zu Tivoli in den wilden Felsen bey dem berühmten Waßerfall mit dem Pensel in der Hand angetroffen und gesehen, daß ich daselbst nach dem Leben mahlete, auch viele Werke nach der Natur selbst und nicht aus Imagination und Einbildung machte, so ihme dermaßen wolgefallen, daß er gleiche Weiß anzunehmen sich emsig beflüßte, auch darauf vermittelst großer Arbeitsamkeit und continuirlicher Nachsetzung also hoch in der Natürllichkeit gestiegen, daß seine Landschaften von denen Liebhabern allenthalben gesucht, fleißig erkaufft und an unterschiedliche Ort hin versandt, auch gleichwie sie anfänglich sehr schlecht und gering geachtet, also sind die hernach wehrt und wol für hundert ja mehr Goldcronen verkauft worden, so daß er derselben, unangesehen er stets fleißig gearbeitet, nicht genug machen können.

Er wuste als ein Meister der Perspectiv der Farben harte Art zu brechen und so zu vermischen, daß selbige nicht mehr denen Farben, sondern vielmehr demjenigen, so er zu entbilden verlangte, ähnlich schienen, so ware er auch ganz unverdroßen und saße so lang darauf, biß heraus kame, was seine reiche Gedächtnus aus der Natur und Leben gleichsam heraus gesogen hatte, daher ihme von allen Malern in Landschaften bald gefolget und seine Manier beobachtet, gelobt und geehret worden. In seinem Lebenswandel war er kein großer Hoffmann, jedoch gutherzig und fromm, suchte auch keine andere Freude als in seinem Beruf, deßwegen wir einander sehr geliebt und zu Rom lang beysammen gewohnt, auch oft miteinander im Feld nach dem Leben gemahlet haben. Aber gleichwie ich nur gesucht, gute Felsen, Stämme, Bäume, Waßerfälle, Gebäude und Ruinen, die groß und zu Ausfüllung der Historie mir tauglich waren, also mahlete hingegen er nur in kleinem Format, was von dem zweyten Grund am weitesten entlegen, nach dem Horizont verlierend gegen den Himmel auf, darinn er ein Meister ware; wir handelten viel Tauschweis miteinander seine kleinere gegen meinen größern Landschaften.⁹³⁶ Unter andern hat er mir überlaßen eine Morgenstund, darinnen eigentlich zu erkennen, wie die Sonne etwan zwey

Stund über dem Horizont aufsteigend die neblichte Luft vertreibt und der Thau über dem Waßer schwebend in der Warheit sich verwunderlich hinein verlieret, die Sonne spielet nach Proportion über die Gründe herein, daß sie fast warhaft dem Leben gleich Graß, Gesträuß und Bäume beleuchtet und alles in natürlichen Licht und Schatten samt der reflexion perfect zeigt, also gleichsam die distanz eines jeden nach proportion abzumessen und correct wie in dem Leben selbst zu finden ist, weßhalben auch nicht ohne Ursach der Herr Adrian Pau zu Amsterdam bey meiner Abreiß mir 500 Gulden für diese drey Spannen lange Landschaft bezahlet hat.⁹³⁷ Neben diesem hat er viele andere dergleichen köstliche Stuck verfertigt und ist dardurch ein sehr reicher Mann worden.

Er bliebe unverheuratet und ließe einen seiner Vettern⁹³⁸ zu sich kommen, der ihm sein ganzes Haus neben dem baarem Geld gubernirte, auch Farben und Pensel schaffe, damit er geruhiglich nur seinen Studien abwarten könnte, wodurch beeden Theilen nach Wunsch gedienet ist, dann also lebet er ruhig und ohne Sorge, sein Vetter aber der guten Hoffnung, daß er ein Erb alles deßen, was sein Vetter hat, werden soll und verbleibet also biß noch diese kleine Republic in guter Intelligenz. Hie kan ich nicht unterlaßen zu erzehlen, daß wie glücklich dieser schöne Geist ist, die Natürlichkeit der Landschaften wol vorzustellen, also unglücklich sey er in Bildern und Thieren, ob sie schon nur eines halben Fingers lang, und unangesehen er sehr große Mühe und Arbeit daran wendet, auch viele Jahre zu Rom auf den Academien nach dem Leben und denen Statuen gezeichnet, ja größern Fleiß auf die Bilder als Landschaften gewendet, bleiben sie doch mißfällig. Zwar ist wahr, daß er seine Landschaften mit überaus großer Mühsamkeit durch oft-wiederholtes übermahlen, untersuchen und übergehen zu solcher Perfection bringet, so daß er oftmals an einer Sach ein oder zwey Wochen arbeitet und gleichwol fast nicht zeigen kan, was er gethan hat.

Er hat nicht allein mit Oelfarben, sondern auch in fresco viele herrliche Werke gemacht, unter andern bey dem Cavalier Mutio eines großen Saals vier hohe Mauren;⁹³⁹ auf den ersten Theil mahlte er ein Stuck eines Palasts, der sich an einem großen Wald endigte, wo er allerley Bäume in Lebensgröße herrlich gebildet, jeden Baum nach eigner Art an Stammen, Blättern, Colorit so erkantlich, als ob sie rauschet und vom Wind bewegt würden, auch mit ringsherumgewachsenem Laubwerk und Kräutern aus dem Grund gezieret, daß sich dieser großen Bäume Gründe erst in das andere Stuck verlieren, unter welchen Höhe und Größe, auch die Contanza hinaus biß zum Horizont wie auf dem andern Stuck völlig aufeinander correspondiren. Auf das andere Stuck färtigte er eine große offene Landschaft reich von Bergen, Waßerfällen, kleinen Baumwerk, Gesträuß, Kräutern, reisenden Leuthen, Bildern und Thieren, die sich zu der dritten Seiten einflechten, in welcher etliche Berge an einem Seeport mit allerley Schiffzeug, auch viele in einem offenen wilden Meer durch die Winde beunruhigte Schiffe. Gegen der vierden Seiten sind ausgeholte Felsen, Grotten mit verfallenen Ruinen, Stucken von Gebäuden, Statuen, allerley Fragmenten und wilde Thiere, alles dermaßen meisterhaft gearbeitet, daß hierinn allein der Vernünftige urtheilen kan, daß unser Claudi Gilli das allerhöchste Lob in Landschaftmahlen erhalten, und ich bekenne, daß meine Feder zu schwach ist, sein Lob nach Meriten vorzutragen, weßwegen ich die Liebhabere selbst zu seinen Werken, theils in Rom, theils bey andern Königen und Potentaten der ganzen Welt, zuruck gewiesen haben will, absonderlich bey uns Teutschen zu den wahren Kunstverständigen und liebhabenden Freyherrn von Mayer und deßen Kunscabinet zu Mönchen und Regensburg, allda er die von Ihro Churfl. Durchl. in Bayern aufgetragene hochwichtigsten Canzeley und schwäreste Reichsgeschäfte mit einem curiosen Kunscabinet von denen allerraresten Gemälden lindert und seinen Geist darmit ergötzet; darinn seine Gnaden von Claudii Gilli Hand eine Morgenröhte haben, wie bey aufgehender Sonnen augenscheinlich der Thau sich verzehret, daß Land und Bäume bescheinete werden, alles in natürlicher Vertieffung, wie es in der Natur selbst zu geschehen pflegt. Also auch in einem andern Stuck die Abendstund vor der Sonnen Untergang, welche über die Berge röhtlich hinab ziehet, wobey die hitzige rothe Trückene am Himmel und die Wärme, wie in heißen Sommertagen geschicht, an dem Gebürg, Bäumen und Thälern ganz verwunderlich und natürlich zu sehen.

Nach diesem ließ ermeldter Freyherr von Mayer noch ein drittes von ermeldtem Claudio Gilli mahlen, da er vernünftig die zweyte Nachmittagsstund ausgebildet, wie das Vieh wieder durch einen Bach ausgetrieben wird in eine schöne Landschaft mit Bäumen, Ruinen und vielfältiger Erweiterung im Feld und Gebürg, alles der wahren Natur zum ähnlichsten,⁹⁴⁰ so genugsam des Meisters Lob bezeuget und allen Landschaftmahlern zur Schul tauget, worinnen sie lernen und gelernet werden mögen, wie man eine Landschaft vernünftig ordniren, den Horizont beobachten, alles dahin verlierend machen, die Coloriten nach Proportion der Weite halten, jedesmal des Tages Zeit oder Stund erkantlich vorstellen, alles zusammen in gerechte Harmonie bringen, das vorder Theil stark herfür, das hintere nach Proportion weit hinaus lauffend machen könne, wie solches alles in seinen Werken unvergleichlich zu finden, dernalben ich auch zu deßen Gedächtnus sein Contrafät in der Kupferblatte NN beygefüget habe. [Seite 201.]

CCLXVI. Es ist nicht zu verwundern, daß *Joseph Werner⁹⁴¹ sich in diesen Studien auch ungemein gemacht, in welchem sein Vatter selbst ein qualificirter Mahler und zu Bern berühmt gewesen, auch viele gute Zeugnußen seiner Kunst hinterlaßen, dann durch solche Liebe zu der Mahlerey getrieben, hat er seinen Sohn von Jugend auf zu derselben neben andern guten Qualitäten gewiesen und unter seiner Handleitung einen Anfang in der Kunst machen laßen, hernach aber zu dem berühmten Matthaeus Merian in Frankfurt, um bey selbigem sich in großen Stucken von Oelfarben erfahren zu machen, verschickt, allwo er so zugenommen, daß er nicht allein große Hofnung, sondern mehr und mehr Versicherung seiner erlernenden großen Wißenschaft gegeben. Worauf er sich von dann nach Italien verfüget und daselbst alles zu seinem studio beförderlich- und nutzliches durchsehen, besonderlich aber die Stadt Rom, und was in selbiger denkwürdiges (indem sie ein herrliches Theatrum und Schaubühne aller Künsten ist) sich vernünftig zu Nutzen gemacht, die fürnehmste Kunstwerke emsig nachgezeichnet und darmit etliche Jahre zugebracht.

Alldieweil aber nun die in fresco und Oelfarben-Stuck so beschaffen sind, daß, wann ein Bild, Leib oder Angesicht angefangen, man daßelbe an dem Tag, da der Stoff noch naß ist, endigen mus, weil, wann solches vertrucknet, die frische und harte Farben sich nicht mehr wol untermängen, sondern die Arbeit aller krätzig scheint, da man hingegen von der Miniaturarbeit stündlich abrechnen mag, hat er sich auf die kleine Miniaturstücklein geleet und ist gar bald darinnen so berühmt worden, daß seine Werke bey allen Potentaten geliebet, verlangt und gesucht, mithin durch sein Lob täglich weit und breit ausgestreuet wurde, zumal da sein Gemälde von den großen Potentaten, Cardinälen und Königlichen Abgesandten in alle Theile der Welt gebracht worden.

Aus Italien begab er sich nach Paris an den Königlichen Hof und machte daselbst viele denkwürdige Werke von Miniatur, bestehende in Poetischen Gedichten und Alludien zu Lob selbiges Königes, die viel zu weitläufftig zu erzehlen fallen würden, doch ist gewiß, daß er in selbiger Arbeit an Invention, Vernunft und Zierlichkeit alle andere weit übertroffen. Neben diesem hat er zum öftern des Königs und anderer hohen Potentaten Contrafäte sehr glücklich und wol gebildet, insonderheit aber sind diejenige Stuck zu rühmen, die er für den großen Kunstliebhaber Mons. Quinot gemahlt, als erstlich den Parnassum mit denen Musen und derselben sinnreiche Figuren, die Göttin Pallas, die Göttin Juno, Diana und Flora, auch eine flüchtige Dido, wiederum wie Dido sich selbstn ertödtet, der Artemisien Treu, da die ihres Ehgemahls Asche trinket, das berühmte Colossaeum zu Rom, die Schlangen oder Monstra von Cadmus, auch den heiligen Eustachium, alle in sonderbaren Stucken mit großer Kunst und Fleiß erfüllet.⁹⁴²

Hierauf begabe sich unser Künstler von dannen ins Teutschland und setzte sich in die schöne Stadt Augstburg, allwo er für vorgedachten König so wol, als für andere Liebhabere gearbeitet, und nachdem er auch daselbst berühmt worden, verlangte Ihro Churfl. Durchl. in Bayern Frau Gemahlin, als eine große Liebhaberin der Künsten, von seiner Hand die sieben Geheimnißen unser lieben Frauen, die er mit großem Fleiß und Verstand wol ordinirt und mit aller nöthig- und ersinnlicher Zierlichkeit vernünftig in kurzer Zeit verfärtiget, auch damit solche Ehre eingelegt, daß er für jedes Stuck hundert Ducaten zur Verehrung bekommen. Bald machte er von Miniatur etlicher particular-Liebhaber

Contrafäte und andere kleine Stuck, denen er allerhand zugehörige Mechanische Ornamenten, Architectur- und Perspectiv-Zierrahen, auch Landschaften und Thier nach Erforderung des Werks sehr geschicklich beygefüget und sich darmit großes Lob, auch weit und breit je länger je mehr berühmt gemacht, weßwegen er auch zur Verfärtigung des Contrafäts der Erzherzogl. Prinzessin von Insbruck, damit solches Ihro Kayserl. Majestät vor der Vermählung überreicht würde, beruffen worden und daßelbe zu Ihro gnädigem Contento neben andern verfärtiget, auch dafür sehr reichliche Honorarien und kostbar guldene Ketten und Gnadenpfenning erhalten. Seine Kunst und Lob hat absonderlich wegen einer sehr künstlich-gemahlten Pallas ein Französischer Poet mit seinen Versen herausgestrichen:

La divine Pallas, dans cette autre Merveille
 Donnoit a ce grand homme une force pareille,
 Remplissant sa pensée, e guidant son pinceau,
 Quant il fit naistre au jour, un ouvrage si beau.
 Cette deese ainsi, par un pouvoir supreme,
 Dans l'Esprit de Werner, se produisit soy mesme.
 Et ce sage Ouvrier la fait naitre a son tour.
 Et d'un pinceau fecond, la reproduit au jour.

Aus welchen der großeneigte Leser seinen Ruhm vernehmen, daß er aber noch weit größern verdiene, aus seinen Werken erkennen kan. Und weil er noch jung von Jahren, als giebet er der Kunst gewisse Hofnung, daß sie noch täglich durch seine Hand bereichert, vermehret und zur endlichen Vollkommenheit gebracht werden solle, zumal da er erst neulich auch in Oelfarben in einem großen Stuck ein rühmliches Merkmal seiner Kunst aufgerichtet, indem er in die Churfl. Residenz nach Mönchen eine durch die Luft mit vielen Liebsgöttern umgebene und ab ihrem Wagen allerhand rare Seemuscheln herab schüttende Thetis gebildet, welche zu Ihro Churfl. Durchl. gnädigstem Contento verfärtiget worden, und die Kunstliebende wünschen dergleichen Werke mehr von diesem Künstler zu sehen.

CCLXVII. Wie die Natur und Inclination einer Person zu einem Ding sich gemeinlich in der Jugend verspüren läßt und dieselbe der größte Meister ist, also hat sich auch solches an dem Nordischen Mahler, *David Klöckner,⁹⁴³ laßen merken. [Porträt Seite 251.] Denn er von seiner Kindheit auf seine größte Vergnügung allezeit in Zeichnen gehabt, da er so bald [er] aus der Schul kam, sich nidersetzte und zeichnete, wiewol er ganz keine occasion gehabt, einige Unterweisung zu haben. Nachdem er nun etwas erwachsen und eine zimliche Hand geschrieben, ward er in die Canzley bey die Königl. Schwedische Legation gebracht auf den Friedenstractat zu Münster und Oßnabrug, darbey übriger Zeit seines Abwartens im Schreiben ließ er keine Stund vorbey gehen, da er sich nicht im Zeichnen exercirte nach dem Spruch Nulla dies sine linea, fieng auch endlich an, etwas zu mahlen, worinnen er von einem schlechten Mahler in Oßnabruck etliche Wochen etwas wurde angeführet, wie er mit den Farben solte umgehen und sie kennen, wordurch er eine solche Beliebung zu der Kunst bekam, daß er allezeit bey sich selbst saß und seine meiste Zeit in zeichnen und mahlen zubrachte, auch wol unterweilen das Eßen darbey vergaß; brachts auch so weit in kurzer Zeit, daß er ein ziemliches Contrafät nach dem Leben machte. Darum er sich resolvirte, die Feder zu verlaßen und der Mahlerkunst zu folgen, zog derowegen nach Holland, hielte sich daselbst auf bey einem Mahler, genant Georg Jacobs,⁹⁴⁴ welcher sonderlich gut war in Thieren und Jagden, auch einen guten Pencil und eine gute Känthus von der Mahlerey hatte.

In wärender Zeit, da er sich in Holland aufhielt, gieng er fleißig zu besehen die besten Mahlereyen und mit den Verständigen in dieser Kunst zu discuiriren, also daß durch seinen großen Fleiß und Begierde, welche er des Tages im Mahlen und des Nachts im Zeichnen hat angewendet, je länger je mehr in kurzer Zeit fortcame; und nachdem ein fürnehmer Herr aus Schweden etwas von seinem Werk zu sehen bekam, ward er von demselbigen aus Holland verschrieben und nach Schweden geführet, woselbsten er auch alsobald von der Königlichen Frau Witwe Maria Elenora mit sonderlichen Königlichen Gnaden angenommen worden, machte auch unterschiedliche Stuck für höchstged. Königin, welche die Mahlerkunst vor allen Dingen liebete, auch selbst zimlich zeichnen konte. Weil aber

sein Sinn nacher Italien stunde (als auf die rechte Schul dieser Kunst) sich dort bäßer zu perfectioniren, so verblieb er nicht lang in Schweden, sondern stellte seine Reiß dahin, woselbst er seinem studio fleißig oblage und die ersten zwey Jahre in Venetia, hernach aber ins fünfte Jahr zu Rom bey einem fürnehmen Cardinal sich aufgehalt.

Nachdem er aber von dem großen König in Schweden Carl Gustav allergnädigst vociret ward und nach deßen Sel. Absterben aufs neue von derselben Königl. Regierung, reisete er aus Italien durch Frankreich nach Engelland und die Niederlanden, um das rareste an denselbigen Orten auch zu besehen, machte sich an beyden Königl. Höfen durch etliche Contrafäte von einigen großen Personen, auch andere Schildereyen sonderlich beliebt, und ob zwar sein fortuna an gedachtem Königlichem Hofe sich genug blicken ließe, stunde doch seine Begierde mehr nach Schweden, als bey welcher Nation er von Jugend auf umgegangen, woselbst er Anno 1661 an Königlichen Hof gelanget und so wol von dem König als deßen Frau Mutter, der Königlichen Frau Wittib, auch allen Großen des Hofes mit sonderlichen Gnaden angenommen und dabey geehret und gehalten worden, die auch an seinem Werk wegen der sonderlichen Angenehmigkeit, die darinnen ist, eine völlige Vergnügung haben, welches ihn dergestalt animiret, daß er nach der Zeit von Jahr zu Jahren in der Kunst zugenommen und sich verbäßert, also daß seine vorige Werke mit den letzteren ganz kein Vergleichung haben.

Sonsten ist er in dem, das die Kunst anlanget, universal in allen Dingen, absonderlich aber rar in großen reichen Ordinanzen von Historien und Contrafäten, welche er auf eine fremde und sehr angenehme [Art], mit einer großen Manier, und ganz nach der Antiquen studiret zuwege bringet, ohne daß er seine Werke mit artigen Draperinnen nach den Antiquen wol verstanden, Architectur- und Antiquitäten zu verzieren weiß. Im Zeichnen ist er edel, gracieux und in der Colorit, absonderlich in den nackenden, sehr angenehm und carnatiös, mit einer ungezwungenen Manier, in den Historien und der Poësie wol belesen und in den Antiquitäten sehr wol erfahren, also daß er dieses Königreich durch seine rare Werke nicht wenig renomiret macht. Diese seine Werke seynd mehrentheils zu finden in den führnehmsten Pallästen des Königs in Schweden, so wol in den Königlichen, als bey einigen Großen deßelben Reichs, ohne daß einige Contrafäte an andere Königliche und Fürstliche Höfe unterweilen gesandt worden. Dahero nicht allein er den Ruhm hat, daß seines gleichen in den Nordländern in der Mahlerkunst nie gewesen, sondern er auch jetziger Zeit unter die größten Malere von Europa mit Recht kan genommen werden. Von Humeur ist er gegen jedwedern human und freundlich, ein großer Feind der Depauchen, führet ein stilles, Gottesfürchtiges, eingezogenes, ehrliches, aufrichtiges Leben, ist conversable und gegen jederman diensthaftig, darneben allezeit fleißig und studirend, durch welche letztere Tugend er noch täglich in der Kunst zunimmt, und wo er das Leben länger von Gott hat, zu großen Ehren gelangen wird. Er ist in Hamburg gebohren Anno 1629. Ihme ist zu Ehren von einem gutem Freund dieses Madrigal gemacht worden:

Elogio Madrigalesco

Da l'antartico Polo,
Dove Klöcker temprò 'l vago Pennello,
Ad abbellir il Pol artico venne.
Trà virtuosi è quello
Che del Gran Re del Nord Carlo Gustavo
Le Guerre ed i trofèi, che n'ottenne,
Penneleggiò al vivo.
D'Amborgo è suo dirivo;
Stockholmia suo soggiorno se per dir stavo
Sua (oá†) [Coos?], a cui sol lice
L'Alessandro di Suecia, Carlo Augusto
Ritrarre (à dirlo, o Fama si disdice?)
Che più? la virtù stessa
D'esser l'idéa hà gusto
De' suoi gentili schizzi; ove compoggia
L'atteggiar, il color, la vita espressa.

† o Lango [damaliger Name von Coos] che fu la Patria d'Apelle.

Essa l'Arte, vagheggia
L'Arteficié nel suo raro artificio:
Indi ne cavo auspicio,
Che suo Nome in Europa fia risplenda,
Per fine che l'Orsa in Ciel ne fie che splenda.

CCLXVIII. Obwolen *Carpophorus Tenchala⁹⁴⁶ von Bissone am Lugersee in dem Herzogtum Mayland und also aus den Italiänischen Gränzen bürtig, so nehme ich doch daher Gelegenheit, ihn unter die Teutsche zu setzen, weil er sich meistens in Teutschland aufgehalten und von den Liebhabern seiner ungemeinem Wissenschaft nimmer daraus gelaßen wird. Dieser fürtreffliche Künstler hat die fast ganz darnider ligende Kunst, in fresco oder naßen Kalk auf Mauren zu mahlen, wieder erhoben und seine herrliche Erfahrungheit durch allerhand schöne verfertigte Werke an Tag geleget.

Den Anfang seiner Kunst hat er zu Mayland, Bergamo und Verona ergriffen und schon in früher Jugend durch unterschiedliche glücklich-geendete große Stuck seinen Geist, und was aus ihm werden wolle, entdeckt, dannhero sein Ruhm täglich gewachsen und gar biß in Teutschland erschollen ist. Dasselbst beschriebe ihn des Kunstliebenden Herrn Praelaten von Lampach Hochwürden, damit er selbiges neu-erbaute fürtreffliche Gotteshaus mit seiner Kunst bereichern solte, wie er dann auch dahin alle an den Mauren herumgehende fregie und Gebäude mit zierlichen Bildern und Ornamenten, theils colorirt, theils ob wären dieselbe von Marmor oder stucco gemahlt. Dabeneben hat er auch daselbst unterschiedliche große Historien und unter andern die Sendung des heiligen Geistes über die versamlete Apostel und unser liebe Frau gemacht und darmit gnugsam bezeuget, daß er wegen seiner großen Anmutigkeit, guten Zeichnung, Geist-reicher Inventionen und perfecten Kunstgebrauch wol verdienet, unter die fürnehmste Meister in fresco gerechnet zu werden. Nicht geringers Lob hat er in dem Kayserlichen Kunstcabinet zu Wien in der verwitterten Kayserin Hofcapell bey unser Frauen zu den Schotten, bey den H.H. P.P. Dominicanis und in andern unterschiedlichen Kirchen und Häusern, ingleichen bey H. Graf Palvi in Ungarn zu Peternell, bey H. Grafen von Traun in Steyermark und nun in Mähren bey dem Herrn Bischof von Olmütz und andern Orten allerley große und herrliche Werke zu seinem höchsten Ruhm glücklich verfertigt.

Mit seinen fürtrefflichen Wißenschaften stimmen wol überein sein tugendhafter Lebenswandel, wormit er sich allenthalben sehr beliebt machet. Sonsten bestehet seine Arbeit in einer guten Zeichnung und vielen sinnreichen Inventionen, die er nach Art der Historien in einer stattlichen Ordinanzen und vernünftigen Colorit unvergleichlich anmutig und freudig beyzubringen, auch mit zierlichen Landschaften, artigen Gebäuden, Zierrathen und Thiern zu erfüllen weiß, und solches alles nach Erforderung dieser Kunst expedit und hurtig, worvon die große Mänge seiner bißher verfertigten Werke zeugen. Indem aber seine Kunst noch täglich durch die langwürige Erfahrung steigt, und er in der bäldesten Zeit seines Lebens auch begierig ist, sich je länger je mehr berühmt zu machen, als hat man noch viel von dieser edlen Hand zu erwarten.

CCLXIX. Wenn die Natur und Gebierde zur Kunst bey der lieben Jugend sich befindet, so durchgründet man bald die Geheimnußen einer Wißenschaft, und wird durch solches Mittel die höchste Gabe eines fürtrefflichen Verstands erreicht. Dieses hat sich bald augenscheinlich befunden an unseren *Jacob Jordans,⁹⁴⁷ als welcher bey den berühmten von und zu Antorf seinen Anfang gemacht und sehr bald mit seinem großen meisterhaften Pensel geistliche und weltliche Historien, Poésien und allerley tägliche Begebenheiten Lebens-groß, meistens nach dem Leben, gemahlt mit einem sehr stark erhobnen natürlichen Colorit und solcher guter Manier, daß er keinem der allerberühmtesten zu weichen gehabt, deßwegen er seines Lehrmeisters von Ort Tochter zur Ehe erhalten⁹⁴⁸ und also zu Antorf verblieben ist, das ihme zwar zum Nachtheil gedeutet wird und dasjenige ist, was man an seinen Werken getadelt, daß er nämlich die Antichen mit den fürtrefflichsten Meistern und dern Werken in Italien nicht gesehen, welches er auch selbst erkennt und um so viel mehr sich befeist, wo etwas von den bäldesten Meistern, Titian, Verones, Caravaggio, Bassan und andern anzutreffen, daß er sich deßen zu seinem Studio bediene, weil er sich dann

auch solche merklich zu Nutzen gemacht hat.⁹⁴⁹ Dabey ist er ganz herzlich und geschwinder Manier im mahlen, ein rechter Meister der Farben und Penseel, und gehet ihm alles nach eignem Sinn geschwind und hurtig von der Hand. Dannenhero er fast ganz Niederland mit seinen Kunststücken erfüllt, die wol ein ganzes Buch bedörften, so man jedes wolte gedenken, deßwegen wir nur die fürnehmsten erwehnen werden.

Eines der ersten ware aus den Fabeln Aesopi, wie ein Satyr im Wald mit einem Bauren Kundschaft macht und mit in seine Wohnung kommt, aber wieder von selbigem weicht, weil er ihn warm und kalt aus einem Mund blasen gesehen, so ein fürtreffliches Werk, und nachmals durch Lucas Vorstermann in Kupfer gestochen worden ist.⁹⁵⁰ Ferner mahlte er Christum im Oelgarten, wie er durch Judas Kuß verrahten und darauf von der Juden Schaar wütig angefallen, gebunden und herunter gezogen wird, da entzwischen Petrus den Laternenträger Malchum darnider geworffen und in der Furie auf ihn hauet, alles verwunderlich meisterhaft in die Nacht gebildet. Diese und andere fürtreffliche Werke verursachten dem hoch-florirenden Ruben eifersichtige Gedanken, daß ihm dieser Künstler so nahe in die Eisen kommen, auch in etlichen Theilen der Natürlichkeit und Warheit vorgeschlagen, wie dann beyder Arbeit von den Liebhabern oft gegeneinander gehalten und betrachtet, auch dabey des Rubens Werken mehr Geist und reichere Invention, des Jordans aber mehr Ausführlichkeit und Warheit zugesprochen worden, worüber sie beyde doch als hochvernünftige Männer in gutem Verstand verblieben, und jeder sich befließen, höhere Wissenschaft zu überkommen. Es will jedoch gesagt werden, daß Rubens um den Jordans von solcher natürlichen guten Manier der Oelfarben, als welche ihm sehr in die Augen gestochen, abzuwendén, dieses Mittel erdacht habe, daß, da ihm von dem König in Spanien große Teppiche zu denen Königlichen Zimmern zu Madrid angedinget worden, er derselben große Cartonnen oder Modeln dem Jordans von Waßerfarben auf Papier zu zeichnen gegeben, wornach die Teppichwirker arbeiten solten, er aber habe selbst die Invention mit Oelfarben Modellenweiß klein gemahlt. Da dann Jordans zwar diese Cartonnen verwunderlich wol mit Waßerfarben vollzogen, aber beynebens durch deren langen Gebrauch die hochgelobte wahre Natürlichkeit in Oelfarben, worinnen er vorher floriret, merklich geschwächet, wie dann insgemein alle, die viel in fresco oder naßen Kalch, miniatur und aguazo oder mit Waßerfarben mahlen, in Oelfarben diese Schwachheit unterlauffen laßen, daß sie zu einer kalten grellen Waßerfarben Manier verführet werden, wodurch dann Jordans hernach sehr verhindert worden.⁹⁵¹ Mit seinen Studien setzte unser Künstler zwar immer fleißig fort, doch gab er ihm selbst auch Recreationszeit des Abends in guter Gesellschaft unter zierlichen Discursen bey einem Gläßlein Weins ohne Versaumnis seines täglichen Berufs, sich frölich zu machen.

Er mahlte einsmal in sechs Tagen Lebensgroß die Historie, wie Siringa vor dem Pan in einem Busch flieheth, so sehr Geist-reich und meisterhaft gebildet.⁹⁵² In Lebens-größe mahlte er auch, wie die Satyren die Cornucopien aufhalten und tragen, indem die drey Gratien selbige mit allerley schönen Früchten, Obst, Trauben und andern erfüllen, dern holdselige nackende wolverständene Bilder in Zeichnung, Colorit und geistreicher Manier der Farben mehr verwunderlich als gemein zu sehen,⁹⁵³ so hat er auch in eines langen Saals Länge das große Überfahrtschiff zu Antorf ausgebildet, darinnen allerley Thiere und Leute, dern jeder nach seinem Beruf arbeitet, unvergleichlich wol vorstellet. Ferner mahlte er viele Historien in halbe Bilder Lebens-groß, wie in einer Conversation alte Leute singen und die jungen ihnen solches artlich mit Pfeiffen nachahmen, nach dem gemeinen Sprichwort: Wie die alten sungen, also piffen die Jungen. Vielmals mahlte er auf besondere Weiß der Niederländer drey Könige Abendfest, da der erwählte Abendkönig mit papierener Cron gezieret ein Pocal austrinket, worunter die übrige Gesellschaft hell schreyet, singet, ruffet und auf den Kanten kleppert,⁹⁵⁴ und dergleichen viel andere kommen noch täglich von seiner Hand herfür. So hat er auch eine große Galleria für Ihre Majest. Königen in Denemark, auch einen weiten Saal für Ihre Königliche Majestät in Schweden gemacht⁹⁵⁵ und sich durch diese hochberühmte Stuck zu hohen Ehren gebracht. Gleichwie er aber allezeit frölich, freundlich und liebeich gewesen, also lebt er noch in gutem Wolstand zu Antorf im 78. Jahr seines Alters, ganz ruhig, und samlet benebens großen Reichtum und

Ehre, deme ich ja von Herzen so lang die Lebensvermehrung wünsche, als er durch seine Kunstwerke wol verdienet und ihm selbst bästens dienlich und angenehm ist. [Porträt siehe Register.]

CCLXX. *Erasmus Quellinus⁹⁵⁶ wurde zu Antorf Anno 1607 gebohren und von Jugend auf zu den Studiis erzogen, darinnen er auch so hoch gestiegen, daß er Magister Philosophiae worden. Weil ihn aber sein Geist immerfort zu der Mahlerkunst gereizet, und er in der Zeichenkunst zimlich beschlagen ware, begab er sich endlich zu Peter Paul Rubens in die Lehr und wurde vermittelt seines klugen Verstands und unverdroßnen Fleißes sehr bald zu einem neu-aufgehenden Liecht dieser Kunst. Absonderlich legte er sich auf die Perspectivwerke, auch nach seines Lehrmeisters tödtlichen Hintritt, auf die Architectur, in welchen Künsten er billich auch ein Meister genannt; und von der Fürtreflichkeit seiner Wißenschaft zeugen die schöne Historien in seiner Wohnstadt, wie auch viele Kirchen, Paläste und Kunstcabinet in der Nachbarschaft, welche er noch täglich mit zierlichen neuen Stucken bereichert.

CCLXXI. Der berühmte Landschaftmahler *Wilhelm Bommel⁹⁵⁷ von Utrecht hat daselbst bey dem im vorigen Capiteln gelobten Sachtleven den Anfang in der Kunst gemacht, hernach Rom und die fürtreflichste Oerter Italiens besucht, absonderlich aber zu Tivoli sich lang aufgehalten, daselbst alles zu seinen Landschaften dienliche nach der Natur selbst so fleisig zu Papier gebracht, daß es kein anderer vor ihm jemals so vollkommen gehabt, wie er dann in kurzer Zeit vermittelt seines guten Verstands und unverdroßnen Fleißes ein fürtreflicher Landschaftmahler worden, so daß seine Werke wegen guter Ordinanzen, vernünftiger Colorirung und Vielheit der Bäume den Augen sehr frölich vorkommen, wodurch er auch in Italien einen großen Ruhm erlanget.

Nachdem er wieder in Teutschland zuruck gekehrt, ist sein Lob auch bald erschollen, dannenhero fast alle fürnehme Liebhabere zu Augstburg etwas von seiner Hand haben.⁹⁵⁸ Nicht weniger ist er an andern Orten des teutschen Reichs, sonderlich aber zu Nürnberg, sehr berühmt und sind auch daselbst die meiste curiose Kunstzimmer mit seiner Arbeit gezieret. Ich weiß nicht, ob ich seines klugen Geistes sinnreiche Inventiones der Färtigkeit seiner Hand oder diese jenen vorziehen solle, aber darin ist kein Zweifel, daß, wer die von ihm verfärtigte große und kleine Bäume, die Steinfelsen, Berge und deren Waßerfall und Ströme, wie auch seine gemahlte Luft und Wolken mit dem Aug eines verständigen Urtheils betrachten, darbeneben auch, wie er die Ländereyen, Felder und Wiesen mit allerley reichen Eigenschaften sehr natürlich erfüllet, beobachten will, derselbe sagen muß, daß dieser Bommel der guten Landschaften wahre Art und in Colorit, der Natur gemäß, wie auch in den Lichten und Schatten Warnemung, Erhebung und Vertieffung sehr wol verstehe, darzu alles zierlich, angenehm und sauber nach Art dieser Wißenschaften einzurichten ein ausgemachter Meister seye und noch täglich seine Erfahrenheit vermehre.⁹⁵⁹

CCLXXII. *Hans Paulus Auer⁹⁶⁰ von Nürnberg begab sich beyzeit zu der edlen Mahlkunst, wurde aber nicht allein von seiner guten Natur, als einer vernünftigen Unterrichtung begünstiget, zog bald zu der rechten Nährmutter unsrer Kunst in Italien, hielte sich zu Venedig und Rom lang auf und besahe auch das meiste, so denkwürdig ist, an andern Orten, mithin vermehrte er seine Wißschaft rühmlich und kame von dannen in Frankreich, woselbst er wieder nicht gefeyret, neben der zierlichen Sprach noch größere Zierde in seiner Kunst zu erlangen.

Nach diesen glücklich-vollendeten Reisen kehrte er wiederum in sein Vatterland und zeigte bald in großen und kleinen Historien, was er für ein Meister seye. Darunter sind absonderlich berühmt die bey den curiosen Herrn Einwagen befindliche Historien von der Ariadne, der Triumph des Bacchi, die 4 Evangelisten und noch andere Poetische Alludien, woraus der Kunstverständige die Vernunft seiner Wißschaft wol abnehmen kan. Neben diesem erlangte er auch das Lob eines guten Contrafäters, dannenhero die in dieser Stadt wohnende fürnehme und angränzende Potentaten und Herren sich seiner Kunst vielfältig bedient, wie er dann auch noch täglich wolgleichende und saubere Contrafäte mit angelegtem Fleiß verfärtiget und darmit die auf unserer Kunst-Academie gefaßte gute Hofnung von seinen Zeichnungen je länger je mehr vergrößert.

MICHEL LE BLON FRANCOFURTENSIS



A. G. IDIVS SADELER ANTVERPENSIS



GEORG PETELE AUGUSTANUS.



MATHEVS MERIAN BASILEENSIS.



REMBRANT d' RHEN AMBSTELODAMENSIS



CAROL SCRETA PRAGENSI.



J. v. Sandcart del.

Philipp Küan f.

Michel le Blon. Georg Petel. Rembrandt.

Egidius Sadeler. Matthäus Merian d. Ae. Carl Sreta.

CCLXXIII. Nicht geringes Lob hat in erstgemeldter Stadt Nürnberg in Contrafäten *Heinrich Popp,⁹⁶¹ die er in Lebensgröße sehr wol gleichend, sauber und fleißig mahlet, auch solche schleunig zu befördern sich eifrig angelegen seyn läßt.⁹⁶²

CCLXXIV. Daß ich den Kunstreichen *Georg Christoph Eimert⁹⁶³ fast zu End einbringe, verursachten die bey mir unter einander streitende Gedanken und der daraus entstandene Zweifel, ob ich ihn wegen seines schönen Verstands und unterschiedlicher guten Gaben unter die Gelehrte, Kupferstechere, Etzere, Zeichner oder Kunstreiche Mahlere einbringen solte, indem er in allen jetzt-erzehlten Lobreichen Wißenschaften meisterhaft erfahren ist. Ich wil aber den gönstigen Leser mit abgekürzter Erzählung seiner Wißenschaft nicht aufhalten, sondern zu seinen verfächtigten Werken weisen, die den Meister selbst loben werden. In dieser unserer Academie sind von dieser künstlichen Hand zu sehen die drey Friesen, Anfangs der Architectura, Scultura und Pictura wie auch die in Holz geschnittene, wolgezeichnete große Buchstaben, das Contrafät deß Africanischen L. Scipionis Bruders samt denen alten Romanischen Kriegerüstungen zu Waßer und Land in der Kupferblatten F. Also auch die Kunstreiche Vestalische Jungfer Lala mit den alten Heydnischen Opferinstrumenten in der Kupferblatte G. Und die in der Kupferblatte K ausgebildete Florentinische Wiedererfinder der fast ganz erloschenen Mahlkunst Cimabue, Gaddi, Stephano, Giotto und andere, auch das Final unter Paul Verones Beschreibung, die Medusa und das Sandrartische Wapen und endlich die Antiche-Historien in Basso Relieven; noch mehr aber erhellet seine Erfahrenheit in der Königlichen Schwedischen unter Handen habenden Chronick, wie auch gehaltenem Triumph-Einzug, herrlichen Ausbildungen, manigfaltigen Kupfern von seiner Hand geätzt samt noch sehr vielen andern, welche neben seinen vielen Mahl- und Etzwerken seine wolgegründete vielfältige Wißenschaft der Genüge nach herausstreichen werden.

CCLXXV. [*N. Ermel, von Nürnberg.⁹⁶⁴] Des Kunstreichen und berühmten Ermels mit wenigen zu gedenken, ist derselbe nicht allein in Landschaften, sondern auch in schönen Figuren, Gebäuen und andern Zierlichkeiten, damit er seine Landschaften bereichert, vortreflich, wie dann bey dem großen Kunstliebhaber Georg Jacob Lang und andern, so in als außerhalb der Stadt Nürnberg, viel seiner Werke zu sehen, wie er dann in der Kunst von Tag zu Tage mit höchsten Fleiß sich bemühet und zunimt und viel schönes noch von ihm zu hoffen.

CCLXXVI. Der in der Fürstl. Residenzstadt Freißingen wolangesehene Oeconomus *Johannes Schreiber, welcher nach Gelegenheit der Sachen fast in allem erfahren, ist nicht allein ein sehr zierlicher Hofmann, sondern auch ein frölicher Mahler, als welcher, so viel ihm seine Amtsverrichtungen zulaßen, unterschiedliche Altär gemahlet, derselben Ornamenten gemacht oder verguldet und auch mit seiner Hand seinen guten Bekanten und Freunden gern bedient gewesen ist und bleibt.⁹⁶⁵

CCLXXVII. *Johann von Sandrart⁹⁶⁶ zu Frankfurt gebohren, verließ die Studien und begabe sich zu der edlen Mahlereykunst, derer er emsig bey seinem Oheim oblage und nachmals Italien besuchte, sonderlich aber sich zu Rom lange Jahr aufhielte und sich in großen Historien und Contrafäten nach dem Leben zimlich qualificirt machte, also daß er von der Natur treflich begabt, eine angenehme gute Kunstmanier angenommen, wodurch er nicht allein in Italien und denen Niederlanden wie auch in seiner Geburtsstadt wegen vieler ruhmwürdigen Gemähle bey denen Liebhabern in sonderlichen Würden und Ehren noch heut zu Tag gehalten wird, sondern auch in Oesterreich mit etlichen Altarblättern und anderwärts dermaßen gutes und hohes Lob erhält, daß wir per modestiam von ihm als einem Befreundten lieber schweigen, als vor verdächtig angesehen seyn wollen, den vernünftigen Liebhaber indeßen aber selbst des Meisters Werke erkennen laßen, unter denen eines der Kunstliebende Herr de Neufville zu Frankfurt neben vielen andern berühmten Raritäten von seiner Hand in Lebensgröße besitzer, wie nämlich die Venus den zu der wilden Schweinjadg fertig hinweg gehenden Adonis umhülset, und von solcher abzuhalten begierig, welches Stuck mit überaus schönen Affecten gezieret ist.

So mahlte er gleichfals viele Tafeln für den berühmten Mecoenat und aller Künsten Preißwürdigsten Vatter Herrn Johann Grafen zu Naßau in deßen berühmten Cabinet und Residenz zu Ystein, sonderlich zu der allda neu-erbaueten von allerley Farben pretiosen

Marmelsteinen ausgezierten kostbaren Kirchen, dergleichen man in Teutschland noch nicht gesehen, darinnen oberhalb die ganze Decke der Kirchen mit den fürnehmsten Evangelischen Historien des Neuen Testaments in Lebensgröße mit gemahlten Tafeln von ein und anderer berühmten Kunsthand auserlesen geschmücket worden, darunter, wie gedacht, gemeldter Johann von Sandrart den Englischen Gruß in Lebensgröße, auch wie Christus mit 7 Gerstenbrod und Fischen 4000 Menschen gespeißet und gesättiget hat, item die Einreitung Christi zu Jerusalem und anders verfärtiget, in denen der vernünftige Liebhaber selbst ersehen und urtheilen kan, was seine Wißenschaft vermöge und zu Werke richten⁹⁶⁷ könne.

*Johann Jacob von Sandrart,⁹⁶⁸ zu Regensburg geboren, ist mit Fleiß zu den Studien, absonderlich zu der Mahlerkunst erzogen, in der Zeichenkunst auf der Academie, wie auch in der Perspectiv, Architectura, Geometria samt andern nöthigen Reglen, die zur Vollkommenheit Anleitung geben, wolerfahren und nun geschäftig, das übrige in der Malerey zu ergreifen, also daß in Ansehung seiner Jugend wegen ernstlicher Continuation viel Gutes von ihm zu hoffen ist.

CCLXXVIII. *Spielberger, aus dem Königreich Ungarn von gutem Geschlecht bürtig, wurde von Natur zu diesen Studien angetrieben. In Teutschland machte er den Anfang darzu, von dannen er in Italien sich begeben, absonderlich aber sich lang zu Venedig in seiner Profession aufgehalten und derselben eifrigst obgelegen, darauf er dann an unterschiedlichen Orten in Teutschland in fresco zu mahlen eine geschwinde gute Manier angenommen, wie auch in Oelfarben kleine Ovidisch-Poetische Historien von sinnreichen und angenehmen Inventionen sehen laßen. Nächst diesem unternahm er auch je länger je mehr die großen Figuren, wie bey S. Emeran zu Regensburg der Altar von S. Benedicti Verscheidung zeigt, also auch in S. Steffans Kirche zu Wien neben dem hohen Altar Unser Lieben Frauen Himmelfahrt, groß und Kunstreich von ihm ausgebildet zu sehen. Gleichfalls erwies er seinen Verstand in Ausbildung etlicher Ovidianischer Figuren zu dem großen Saal des Schloßes Stockau, welche ihm der Herr Baron von Mayer als ein unvergleichlicher Kunstverständiger Liebhaber zu einem sonderbaren Ornament verfärtigen laßen. Ingleichen ist in der Evangelischen Creutzkirchen zu Augstburg von seiner Hand eine Tafel, welche aus den Apostelgeschichten die Histori vorstelllet, wie der H. Petrus dem Volk prediget, darinn er seine vernünftige Gedanken und Invention genugsam an den Tag gegeben, indem er S. Petern in ein zierlich Gebäu gestellet, vermittels deßen die Zuhörer mehrern Platz haben, daß er also, weil das Stuck von sich selbst schmal, hierzu genugsam Raum erfunden, um die Zuhörer in unterschiedlichen andächtigen Gestalten und Gebärden, auch derselben vielerley Nationen bequemlich vorzustellen, welches alles sehr löblich und rühmlich seinen Kunstverstand zu verstehen gibt. So seynd auch noch täglich von seiner Hand mehrere künstliche Werke von Contrafäten und andern Stücken zu erwarten, indem er noch bey seinen bästen Jahren, auch vernünftig zu leben wol erfahren.⁹⁶⁹

CCLXXIX. *Heiß⁹⁷⁰ von Memmingen nahm den Anfang seiner Wißenschaft in der edlen Malerkunst bey vorgedachtem Schönefeld zu Augstburg und bey aufsteigenden Jahren vermehrte sich diese seine Wißenschaft um ein merkliches, so daß in Historien kleiner Bilder etliche Stücke von seiner Hand verfärtiget zu sehen, welche die Liebhabere und Kunstverständige sehr wohl contentiren, daß er sich also täglich in der Practica um ein merkliches verbäbert und sonderlich eine geschwinde inventive Manier angenommen, darinnen er alles dasjenige vorstelllet, was eine Historie an nackenden oder gekleideten Figuren, Bildern, Thieren, Gebäuen, Landschaften nach erforderender Noht beziehet, auch jedes absonderlich vernünftig ausführet, wie dann seine Hand auf einer Tafel, die in der Evangelischen Creutzkirche zu Augstburg aufgerichtet worden, ihm sein Lob um ein merkliches gemehret, also daß selbiges noch täglich zu wachsen und zuzunehmen beginnet.

CCLXXX. *Michael Herr⁹⁷¹ war zu Nürnberg wohnhaft und in Contrafäten wie auch Histori Mahlen berühmt. Er hatte tief sinnige Gedanken und bildete aus gute fremde Inventionen, dern in Nürnberg bey den Liebhabern noch viel zu sehen sey, absonderlich ein Epitaphium auf S. Johannes Kirchhof, worinnen unten der betrübte Fall eines Kaufmannssohn von Lübeck Namens Schlitter, mit seiner Gesellschaft von einer rauberischen Parthey angegriffen, und hartes Treffen gebildet, oben ein Auferstehung der Todten oder

jüngstes Gericht, in welchem er vorne sitzt und sein Contrafät wird von einen Engel in den Himmel gebracht, die rauberischen Mörder aber in die Hölle verstoßen werden.

CCLXXXI. *Elias Gödeler⁹⁷² war ebenmäßig, wie noch, wolberühmt, so wol mit Oelfarben in groß und klein, als auch naßen Kalch oder in fresco zu mahlen, worinnen er die gute Italienische Manier ergriffen, darzu in der Architectur und Perspectivreglen wol beschlagen, maßen er solche in Italien ergriffen und diese wol zusammen stimmende Künste durch seinen glücklichen Pense! löblich an den Tag gegeben, deßwegen er auch von Ihre Fürstlichen Durchl. zu Bareuth zum Architecten erkoren und vermittels seiner guten Wissenschaft und Fleiß viel gutes zuwegen gebracht hat.

CCLXXXII. Es ist an seinem Ort erwehnt worden, was vor ein fleißiges Subjekt in kleinen stillstehenden Früchten, Blumen und andern dergleichen gewesen ist Georg Flegel zu Frankfurt. Derselbige hatte zum Discipel einen lehr-begierigen Jüngling Namens *Moreel. Dieser überstiege bald mit mehrer Warheit in der Kunst seinen Praeceptor. Moreel vergrößerte seine Wissenschaft zu Utrecht und came mit seiner meisterhaften Manier in Blumen, Früchten, Zierbüscheln, Blumenkrügen und andern in großen Ruhm.⁹⁷³

CCLXXXIII. *Johann Andreas Graf⁹⁷⁴ von Nürnberg, aus den Studien mit großem Fleiß und Verlangen zu der Kunst gezogen, inclinirte zwar zu großen Figuren, aber sein Lehrmeister Moreel machte Profession, Blumen, Früchte und stillstehende Sachen zu mahlen, welchem er auch fleißig gefolgt, auch etwas in Figuren, wie er auch in Italien die Architectura und andere umständige Nötigkeit dieser Kunst in Erfahrung gebracht; er verheuratete sich zu Frankfurt mit des berühmten M. Merian Kupferstechers Tochter, Namens *Maria Sibilla Merianin,⁹⁷⁵ als die von Stamm ab und eigner Begierde zu der edlen Mahlerey inclinirte, wie sie dann vermittel dieses Heuraths die verlangte gute Information in der Zeichenkunst und Mahlen mit Oel und Waßerfarben auf allerley Zierath in Blumen, Früchten und Geflügel, besonders auch in den Excrementen der Würmlein, Fliegen, Mucken, Spinnen und dergleichen Natur der Thiere auszubilden, mit samt dern Veränderungen, wie selbige Anfangs seyn und hernacher zu lebendigen Thieren werden, samt dern Kräutern, wovon sie ihre Nahrung haben, mit großen Fleiß, Zier und Geist so wol in der Zeichnung, als in den colorirten Farben und Rundirungen meisterhaft zuwegen gebracht, besonders mit einer Art von Waßerfarben auf seidnen Tafeln, Atlas oder andern Stoffen; auch auf Leinwat mahlet sie allerhand zierliche Blumen und Kräuter, und daß solche auf beeden Seiten des Leinwats in gleicher Vollkommenheit erscheinen, und welches an verwunderlichsten ist, so mögen solche gemahlte Leinwaten ohne Gefahr der Farben wieder gewaschen werden (in gleicher Perfection wie der alte griechische Pausias mit seiner Clicera⁹⁷⁶ es in dieser Kunst zuwegen gebracht) dergleichen täglich aus ihren expedienten Händen zu Schein kommen, daß sie dannhero in dieser ruhmwürdigen Kunst der natürlichen Blumen, Kräutern und Thieren allervollkommenst zu seyn das Lob hat; wie ingleichen mit Seiden alles oberzehlt warhaftig und natürlich durch die Nadel zu bilden höchstberühmt ist, wie sie dann zu mehrerer Beyhül denen, die solche Tugenden zu lernen und zu folgen verlangen, dergleichen curiose Lectionen gezeichnet und in Kupfer sauber und vernünftig geetzet hat und noch heut zu Tage neben dern regulirten guten Haushaltungs-Führung immerdar der Göttin Minerva ihre Tugenden in dergleichen aufopfert.

CCLXXXIV. *Anna Maria Pfrintin, eine nachgelassne Tochter von Georg Pfrindt, Bildhauer, erhebet sich nicht wenig tugendsam in der Kunst, ihrem Vatter in dem Wachsposiren verständig nachzufolgen, hat auch von Tag zu Tag also hierinnen zugenommen, daß sie in kleinen conterfäten Medaglien mit andern dergleichen Figuren in Wachs treflich gestiegen und noch täglich höher kommet, darzu hat sie des vortreflichen Alexander Abondio Art, das Wachs zu coloriren, sinnreich erfunden und in Gebrauch gebracht, deßwegen sie wie auch wegen ihrer Kunst von den Kunstverständigen höchlich gerühmet wird.⁹⁷⁷

CCLXXXV. Es wird zu Frankfurt auch sehr berühmt in kleinen Thierlein und Landschaften einer, *Roß⁹⁷⁸ genannt, welcher durch seine Kunst gutes Lob erlanget.

CCLXXXVI. Ein berühmter Bataglienmahler, so erst aus Italien kommen, ist *Philipp Lembke, welcher in den Bataglienmahlen hoch gestiegen, ist von Civiler Conversation und folget ganz des herrlichen Bambots vortreflichen Manier.⁹⁷⁹ [Porträt siehe Register.]